

Zur Konstruktion filmischer Zwischen-Räume. Das künstlerische Schaffen von Florine Leoni

Doris Gassert, 2014

„He was kind of hard to communicate, in a way kind of smart and interesting – if you found a way to approach him“: eine weibliche Stimme, aus dem Off und mit polnischem Akzent, erzählt über eine Begegnung mit einem Menschen. Sie erzählt von sozialen Verhaltensformen und Isolation, von den Herausforderungen zwischenmenschlicher Kommunikation, von Unnahbarkeit und Annäherung. Diese scheint sich gleichermaßen erforschend voranzutasten wie die räumlich umherwandernde Kamera, die zwischen Nähe und Distanz navigiert und auf deren Heranzoomen schlagartig der Rückzug in eine sichere Distanzzone erfolgt. Dazwischen, in der Bewegung aus Nähe und Distanz, ein kurzer Moment der Unschärfe: undurchsichtig, verwackelt, *out of focus*. In diesem verharrt auch der Zuschauer sinnbildlich, denn YOUR TERRITORY (2013) der Berner Künstlerin Florine Leoni (*1980) bildet keine durchweg kohärente und stringente Narration, sondern fordert durch das Aufeinandertreffen und Verweben verschiedener räumlicher, visueller und auditiver Elemente die Syntheseleistung des Betrachters heraus.

YOUR TERRITORY ist eine vielschichtig durchkonstruierte Videoinstallation, die eine persönliche Narration zum Ausgangspunkt macht und diese mit atmosphärischen Kameraaufnahmen, mit found footage aus dem Internet, sowie mit fiktionalen Erzählelementen anreichert. Die filmische Arbeit erzählt vom *personal space*: vom persönlichen, als Territorium verstandenen Raum und seinen Grauzonen, Grenzen und Grenzüberschreitungen. Dabei wird bei der Präsentation der Realraum, in dem sich der Zuschauer befindet, durch minimale installative Eingriffe – etwa durch die spezifische Positionierung räumlicher Elemente – auf den filmischen Raum abgestimmt, so dass diese sich ineinander verschränken, bestenfalls entgrenzen. Das Erkunden menschlicher Verhaltensformen in Bezug auf und innerhalb von räumlichen Anordnungen, wie es YOUR TERRITORY synthetisiert, bildet Dreh- und Angelpunkt von Florine Leonis künstlerischer Auseinandersetzung. Räume werden dabei nicht als neutrale Orte, sondern als relationale Kategorie verstanden: als architektonische, soziale, psychologische (An)Ordnungen, die unentwegt auf den Menschen wirken und mit dessen Existenz grundlegend verwoben sind.

Leonis Bestreben, die unsichtbaren Strukturen räumlicher Konstruktionen und Konstellationen offenzulegen, finden ihre künstlerische Auseinandersetzung sowohl im Filmischen wie im Skulpturalen, wobei Leonis Arbeiten aktuell im filmischen Medium ihren prägnantesten Ausdruck finden, sich aber in komplexen Präsentationsdispositiven dennoch stets mit raumspezifischen, skulpturalen Elementen verschränken. Raumfüllende, skulpturale Installationen realisierte Leoni u.a. in Zusammenarbeit mit dem Basler Künstler Sylvain Baumann. Ihre erste gemeinsame Arbeit, HOW CLOSE WE ARE (2009), macht Raum als An-Ordnung sinnfällig und die Auswirkungen auf das stets räumlich strukturierte Mit- und Nebeneinander erfahrbar. Eine Rauminstallation aus vorsichtig arrangierten Metallgittern definiert den Spielraum und die Grenzen der eigenen Bewegungs- und Handlungsmöglichkeiten und stellt diese ins Zentrum der Reflexion. Gleichzeitig lässt HOW CLOSE WE ARE den unumgeharen Zwischen-Raum jeglicher inter-personellen Begegnung in der brachialen Form des abgrenzenden Metallgitters deutlich spürbar werden. Beeinträchtigt wird nicht nur das körperliche Nebeneinander, sondern auch der Blick auf das Gegenüber: Er- und Verkennen liegen stets nahe beieinander.

Auf einer weiteren Ebene bildet die Reflexion über die Verortung des Rezipienten in den räumlichen Umgebungen der Kunst ein ebenso zentrales Element in der künstlerischen Auseinandersetzung Leonis. Welche Bewegungs-, Handlungs- und Denkräume eröffnen sich in dieser künstlich erschaffenen Konfrontation, und wie positioniert sich der Zuschauer darin? Mittels feinsinniger Inszenierungen atopischer Zwischenräume als Bruch, als Lücke, als Spur oder Ambivalenz, schafft es Leoni, in ihren installativen Arbeiten mit dem Gewohnten und Gewöhnlichen zu brechen und oppositionelle Grenzen – zwischen Nähe/Distanz, Innen/Aussen, privat/öffentlich, individuell/kollektiv, sozial/isoliert – als räumlich-dynamische Schwelenzustände zu konzeptualisieren und in ihre vielschichtigen Nuancen aufzubrechen. Mit Hilfe der Kamera spürt Leoni die Psychotopografien des Alltäglichen und Gewohnten auf und plant ihre wirkungsträchtigste Konfrontation mit dem Zuschauer in präzisen installativen Settings. WHEN NOTHING HAPPENS (2007) ist eine der frühesten installativen Videoarbeiten, die auf drei im Raum angeordneten Leinwänden Menschen beim Verrichten banaler Alltagsarbeiten beobachtet. Kontinuierlich füllt sich die räumliche Umgebung, in denen diese Menschen sich befinden, mit Nebel. Die Protagonisten jedoch gehen unbeirrt ihren Tätigkeiten nach – als wären sie geistig von ihrem Körper, und damit vom Raum, in dem sie sich körperlich befinden, abgetrennt. Alltägliche Verrichtungen und Bewegungen, die sich dem Bewusstsein entziehen, verschwinden in einem dichten Nebelmeer – in einer Unschärfe, die in Leonis Arbeiten durchweg zum konstitutiven Element wird. In ihrer durch das Klangbild atmosphärisch aufgeladenen Präsenz werden die fiktiven Räume zu einem formal geschlossenen Gegenüber, das die eigene Verortung im Raum – körperlich wie geistig – als oszillierenden und damit zu keinem Zeitpunkt stabilen Zustand entlarvt.

Diametral anders Leonis vier Jahre später im Musée d'Art Contemporain Montréal präsentierte Arbeit MALEEN, ICH BENEIDE DICH IN MANCHEN AUGENBLICKEN UM DEINE KÜHLE, VORNEHME UND BEWUSSTE DISTANZ ZUR UMWELT (2011). Statt selbstvergessener Monotonie sind hier Körper und Geist im Einklang, Bewegung und Stillstand präzise choreografiert. Körper und Kamera befinden sich dabei in einer konstanten Wechselbeziehung, scheinen aufeinander abgestimmt und werden gleichermaßen zum Instrument für das intuitive Erkunden räumlicher Umgebungen, die sich erst in der Wahrnehmung formulieren. Raum ist damit gewiss keine Konstante: es handelt sich vielmehr um ein dynamisches Gebilde, das durch das eigene Bewusstsein und die Bewegungen mitkonstituiert wird. Durch Leonis installative, raumgreifende Präsentationsweise, die stets ein essentieller Bestandteil ihrer filmischen Arbeiten bildet, wird der Betrachter mit einer an unterschiedlichen Wänden angebrachten, räumlich versetzten Doppelprojektion konfrontiert, wodurch die in der Bewegung erzeugte Raumwahrnehmung sich auf ihn überträgt. Von dieser Entgrenzung vereinnahmt, scheint die selbstbestimmte Verortung mehr als prekär.

Leonis künstlerische Aneignung der filmischen Kamera, ihr komplexes Zusammenspiel von Blicken, von Menschen, Orten, Objekten, Bewegungen, Worten und Klängen, verdichten sich zu Wahrnehmungsräumen, die den Zuschauer räumlich umschliessen und dennoch stets in einem Zwischen-Raum zurücklassen. Mit der Kamera spürt Leoni dem Ambivalenten, dem Bruch- und Lückenhaften realer Begebenheiten und Erfahrungen nach, um das Multiperspektivische, Polyphone und mithin Konstruierte einer jeden Realität zu inszenieren. Der medial vermittelte Blick, der die Grundlage ihrer künstlerischen Erfahrungsräume bildet, konnte Leoni in der Filmklasse von Douglas Gordon an der Städelschule in Frankfurt schärfen, die sie 2013 während ihres Masterstudiengangs an der Hochschule der Künste in Bern besuchte. Die in YOUR TERRITORY vielschichtig nachgezeichneten Fragen nach dem *personal space*, nach räumlicher Separation, nach Inklusion und Abgrenzungen und vor allem danach, was *dazwischen* passiert, werden in der Arbeit EN GARDE vertieft und weiterentwickelt.